

## Sendungsübersicht

Sendungsverantwortung (0:00-00:37).....	2
Qubejingle (00:38- 1:07) .....	2
1. Audiodeskription: Beschreibung von der Bühne (1:08- 1:33).....	2
2. Einleitung (1:34- 5:23).....	2
3. Redebeitrag Zwischenraum von Jakob* (5:24 – 11:45).....	4
3.1 Zwischenmoderation (11:46 - 14:29) .....	6
4. Redebeitrag von Qube: Was queer mit behindert und verrückt zu tun hat. (14:30-22:24) .....	7
4.1 Zwischenmoderation (22:25- 24:43).....	9
5. Musik von PRISMA: Elated (24:44- 27:35).....	10
5.1 Zwischenmoderation (24:45- 28:09).....	11
6. Redebeitrag Benny Bernhard (28:10- 32:18) .....	12
6.1 Zwischenmoderation (32:19-32:44 ) .....	13
7. Broschüre-Teaser (32:45- 38:00).....	13
7.1 Wachsen, von Orca (33:30-35:30) .....	13
7.2 Zwischenmoderation (35:31: 38:00) .....	14
8. Interview mit der Disability & Mad Pride Planungsgruppe (38:00- 53:15).....	15
8.1 Interview mit Pan und Miro von Qube (39:39- 53.15) .....	16
9. Abschlussmoderation und Rückblick zur Sendung (53:16-57:48) .....	21
Qubejingle (57:48-58:26) .....	23
Shownotes.....	23

Das Layout des Transkripts ist folgendermaßen:

- in **fett und kursiv** geschrieben sind **Audiodeskriptionen**,
- Zitate und Gesprochenes ist eingerückt
- Stimmen und Personenwechsel sind durch **Namen in fett** und geschrieben gekennzeichnet.
- Shownotes befinden sich am Ende des Skripts

## **Sendungsverantwortung (0:00-00:37)**

***Eine neutrale Stimme liest die Förderungsgebenden und die Sendungsverantwortung vor:***

Der Podcast wird präsentiert von Qube - Jugend kann bewegen e. V. im Modellprojekt „BAEM! - queere Bildungs- und Antidiskriminierungs- und Empowermentarbeit in Mecklenburg-Vorpommern lokal verankern“ gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senior\*innen, Frauen und Jugend im Bundesprogramm Demokratie leben und von der GLS Treuhand - Dachstiftung für individuelles schenken. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesministeriums für Familie, Senior\*innen, Frauen und Jugend oder des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor\*innen die Verantwortung.

Die Sendungsverantwortung hat Nuri Kusserow.

## **Qubejingle (00:38- 1:07)**

***Musikalische freundliche melancholische Unterlegung mit Beats und Synthesizer.***

**Freundliche Stimme:**

Qube Podcast- Queere Hörbarkeit aus Greifswald

## **1. Audiodeskription: Beschreibung von der Bühne (1:08- 1:33)**

**Tiefe freundliche Stimme sagt:**

Das war der Redebeitrag von Claudia Lohse-Jarchow. Sie fährt jetzt auch wieder von der Bühne runter. Bevor jetzt er nächste Redebeitrag gleich los geht, würde ich die Zeit noch mal schnell nutzen, um die Bühne kurz mal zu beschreiben. Es ist ein Metallgestell auf das Holzpaletten drauf gemacht wurden. Das ist so der Grundpfeiler dieser Bühne. Die Bühne ist überdacht von einem Zelt. Dieses Zelt besteht aus einem Metallgestell...

## **2. Einleitung (1:34- 5:23)**

**Moderatorin Nuri:**

Radio und Podcast Hörer\*innen sind das gewohnt, dass Stimmung und Geschehnisse verbal erklärt werden für das hörende Publikum. Was ihr eben gerade gehört habt, war die Audiodeskription der Bühne, also eine detaillierte Beschreibung davon, wie die Bühne aussieht und was sich gerade so auf der Bühne abspielt für blinde und sehbehinderte Menschen. Und es gab an diesem Tag einiges zu beschreiben: auf der ersten Disability Mad Pride in Greifswald. Die fand

letztes Jahr, 2022 am 7. Mai im Garten und den Räumlichkeiten des Kultur- und Initiativenhaus STRAZE statt. Vielleicht fragt ihr euch, warum es eine Audiodeskription gab...Das Planungsteam der Disability Mad Pride hat verschiedene Infrastrukturen organisiert, um möglichst vielen Menschen, auch sich selbst, zu ermöglichen zu der Veranstaltung zu kommen. Also sie haben möglichst viele Barriere verringern, die Menschen davon abhalten könnten, bei einer Veranstaltung teilzunehmen zu können. Das war ein langer Planungsprozess und ein Lernen, was für verschiedene Menschen Barrieren bedeuten könnten. Letztes Jahr gab es dann Audiodeskription für sehingeschränkte und blinde Menschen, eine FM-Anlage für schwerhörige Menschen, einen Ruheraum, Deutsche Gebärdensprachdolmetschung, ein ertastbares Leitsystem und noch vieles mehr... das könnt ihr aber auch in dem ersten Podcast über die Disability Mad Pride, nachhören oder nachlesen als Transkript unter [www.bildung-qube.de/podcast](http://www.bildung-qube.de/podcast)

Im letzten Podcast lag der Schwerpunkt auf Audismus und tauber Kultur unter anderem mit einem Interview mit Mandy, die Gebärdenpoesie aufgeführt hat. In diesem, dem zweiten Podcast zur Disability Mad Pride, werdet ihr verschiedene Reden hören, die bei dem Bühnenprogramm vorgetragen wurden und ein Interview mit zwei Personen aus der Disability & Mad Pride Planungsgruppe, die einen Online-Austausch und zwar am 10. Mai, zum Thema behindert verrückte Communities plant. Und für alle die den Qube Podcast- queere Hörbarkeit aus Greifswald noch nicht kennen: Qube ist DAS queere Bildungsprojekt und Antidiskriminierungsprojekt für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Greifswald. Mit einem großen Angebot an Bildungsangeboten, Veranstaltungen und eben auch diesem großartigen Podcast, der euch einen kleinen Teil der Arbeit dokumentiert, die bei Qube so stattfindet.

So jetzt habe ich schon ganz schön viel gesprochen. Ich bin aber gar nicht alleine hier in diesem Podcast, sondern neben mir steht auch noch Nora. Vielleicht können wir uns auch noch mal kurz vorstellen, oder?

### **Neue Stimme, Moderation Nora:**

Hey, ich bin Nora und ich stehe gerade mit Nuri hier in unserem kleinen Homestudio. Ich bin eine weiße queere Person und nutze sie oder keine Pronomen. Ich hab ja, eine hell-farbene Frisur und kurze Haare.

### **Moderation Nuri:**

Genau und ich bin Nuri, ich bin eine Person of Color, benutze sie/ ihr Pronomen und keine Pronomen, bin gerade blond, mal lila, hab einen Vokuhila-Verschnitt und wir beide machen heute den großartigen Qube Podcast- queere Hörbarkeit aus Greifswald. Und wir starten mit einem Redebeitrag in die Sendung von Jakob\*. Jakob\* benutzt geschlechtsoffene Pronomen und er/ihn Pronomen. Jakob\* konnte an der Disability Mad Pride selbst nicht teilnehmen und hat daher einen Redebeitrag voraufgenommen. Das ist auch eine Form von Barrierenabbau, denn nicht jede Person kann vor Ort sein oder möchte auf der Bühne sein. Der

Redebeitrag hat den Titel Zwischenraum. Ein sehr bildlich gesprochener Beitrag wie durch Erzählung von Geschichten in Form von Märchen, Normen aufrechterhalten werden und uns prägen können. Lehnt euch zurück und spaziert mit Jakob\* in einen Norm-befreiten Garten- wie gelangen wir da hin? Durch viele Zwischenräume.

### 3. Redebeitrag Zwischenraum von Jakob\* (5:24 – 11:45)

#### Helle freundliche Stimme, Jakob\*:

Redebeitrag für die Mad Pride in Greifswald. Leider kann ich selber nicht dabei sein, deswegen hier eine Aufnahme von mir. Ich wünsche euch einen ganz tollen Tag, feiert euch, lasst es euch gut gehen und ... ja ich bin irgendwie bei euch. **(lacht kurz)**. Hier mein Redebeitrag: Zwischenraum.

Es fühlt sich an wie ein Zwischenraum. Ein Zwischenraum von vielen, die mein Leben prägen. In manchen Zwischenräumen habe ich meinen Platz und einen Umgang gefunden. Ein Selbstverständnis und Bewusstsein für mich und für das, was ich nach außen tragen kann und will.

Dies aber fühlt sich an wie ein Zwischenraum, von dem ich noch nicht den Eingang gefunden habe. Oft weiß ich nicht, wo mein Platz ist und bin verloren. Das ewige Ringen darum, Raum haben zu dürfen, ohne dass ich ihn mir erkämpfen muss und ohne, dass ich den Raum wiederum anderen Menschen wegnehme, die wie ich ihre Räume erkämpfen müssen.

Die Alternative ist entweder auf diese Räume zu verzichten oder meine Fähigkeiten und deren Grenzen zu leugnen. Beides will ich nicht. Beides finde ich falsch und macht mich wütend. Dualismen nehmen uns die Freiheit für Kreativität und nebeneinander zu strahlen. Wie kann ein solidarisches Nebeneinander und Miteinander also gut sein?

Aus der Kraft der Wut kann ich mir Raum nehmen und präsent sein, aber in welchem Raum eigentlich? Und wo ist die Tür? Unsere Gesellschaft hält Türen verschlossen und lässt sie wohl wissend verschwinden. Schon lange ist es so - am Ende manifestiert, seit Leistung und Produktivität, sowie individuelle Unabhängigkeit als Grundfeste unserer Gesellschaft gelebt und erwartet werden.

Diese Norm eines angepassten, jungen, gesunden, nicht\_behinderten, starken (natürlich auch weißen, cis-geschlechtlichen, heterosexuellen beziehungsweise zeugungs- und/ oder gebärfähigen und so weiter) Körpers werden uns vor Augen geführt, eingetrichtert – jeden Tag, und (fast) überall. So ist es manchmal schwer uns selbst gern zu haben, denn was lernen wir?

Dass wir nicht gut genug sind, dass wir nicht fit genug sind, dass wir nicht schön genug sind. Dass wir nicht gut genug sind. Dass wir nicht sein dürfen wie wir sind, weil irgendetwas stört. Dass Erfahrungen, die wir im Leben gemacht haben, schon tragbar und ertragbar sein müssen für uns selbst. Und dass wir stark genug für

unsere scheinbar individuelle persönliche Geschichte sein müssen. Was erwächst aus diesem Denken?

Ich habe gerade das Buch „Entstellt – über Märchen, Behinderung und Teilhabe“ von Amanda Leduc fertig gelesen. Es geht darum, wie unsere Gesellschaft durch Bilder aus Geschichten beeinflusst ist und was das mit Menschen macht, die in Geschichten bestimmte Rollen zu und\_oder abgesprochen bekommen. Außerdem, wie ein Weg sein kann, sich zumindest momentweise davon zu befreien.

Märchen faszinierten mich, wie die Autorin, selbst schon immer. Lernreisen von Menschen in Begegnungen mit Welt, sich selbst und in Kontakt mit einer für manche existierenden Quelle. Eine ganz ursprüngliche Form waren einfachste Geschichten von Menschen, die (im übertragenen Sinne) losgeschickt wurden, um symbolisch Aufgaben zu bestehen und damit Lebensübergänge zu würdigen und an (täglichen) Herausforderungen zu reifen.

In den Geschichten ging es weder um eine körperliche Norm noch diese zu erreichen z.B. Schönheit, Makellosigkeit, Leistungsfähigkeit... noch darum vom Prinzen gerettet zu werden – sondern es ging schlicht darum, Menschen auf Welt und Leben vorzubereiten und darin zu begleiten. Jede Person einzeln in der eigenen Geschichte und Situation.

Bestimmt gab es Gewalt und es war nicht alles romantisch und flauschig. Doch es ist wohl klar, dass erst mit der Zeit und je nach gesellschaftlicher Entwicklung sich diese Bilder in den Märchen (ver)formten. So wird aus dem weisen, erfahrenen Menschen im Wald, der das Wissen und die eigene Angebundenheit teilt und Menschen, die nach Rat suchen in der eigenen Reise begleitet – zum wütenden Teufel, der hässlichen Hexe oder zum verrückten Zwerg. So werden Lebensaufgaben zu Gruselgestalt, Krankheit, Be\_Hinderung und Geschwüren die es zu überwinden und heilen gilt. Gesund, munter, aufmerksam und stets glücklich als einzig erstrebenswert zu bewerten halte ich für unvollständig. Eine wahrhaft ganzheitliche, zyklische und antikapitalistische Lebensweise – etwas was ich befürworte - beinhaltet alles was es in uns gibt und gibt allem einen Platz, ohne eines weniger oder mehr zu bewerten und oder bewundern zu müssen.

Qualitäten können sich ergänzen, sind zum Teil voneinander abhängig und mal mehr oder weniger willkommen - und doch sind sie für sich, in sich präsent und haben eine Daseinsberechtigung.

Was will ich mit diesem Schwenker wohl sagen? Gute Frage, ich bin ein bisschen vom Anfangsthema etwas abgekommen... aber: hey! Wir sind Teil von Welt, ob Norm- und Dominanzgesellschaft das nun gut findet oder nicht. Wir sind Teil von Welt. Und auch wir dürfen unsere Früchte ernten und Samen pflanzen. Auch wir dürfen uns feiern!

...Vielleicht will ich gar keinen Raum mehr – ich will einen Garten! Einen Garten, in dem etwas einfach vor sich hin wächst ohne beschnitten zu werden, höchstens mal gestutzt und an mögliche andere Wege erinnert. Ja, ich freue mich, euch in unserem Garten zu treffen! Und gemeinsam zu gucken und zu bewundern. Ja, feiert uns und euch und habt eine gute Zeit.

### **3.1 Zwischenmoderation (11:46 - 14:29)**

#### **Moderation Nuri:**

Das war ein voraufgenommener Redebeitrag. Ich möchte den Titel noch einmal aufgreifen: Zwischenräume. Weil in einer binären, dualen Welt gibt es diese nicht, da gibt es eine Linie an dessen Ende eins sich einordnen muss....aber so ist das Leben ja nun wirklich nicht. Vielleicht ist das ganze Leben ein Zwischenraum und ist das nicht ein entspannter Gedanke, sich auf der Linie einem Spektrum hin und her bewegen zu können?

Als wir diese Sendung geplant haben, haben wir uns viel über die Beiträge und Inhalte unterhalten. Einige Themen fanden sich in verschiedenen Beiträgen wieder und waren aufgrund verschiedenen Perspektiven miteinander verwoben.

Beispielsweise wird in Jakobs\* Beitrag vom Eintrichtern einer bestimmten Norm gesprochen, durch die Erzählungen in Märchen. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, ich kann mich gut an ein sehr genormtes Märchenbuch erinnern oder so an Disney-Verfilmungen. und Bilder sind prägend und nur mit Reflexionsarbeit umzuschreiben. In dem Redebeitrag wurden diese Bilder benannt: Wir können ja noch mal rein hören:

#### **Einspieler Ausschnitt Jakob\*s Rede:**

"Diese Norm eines angepassten, jungen, gesunden, nicht\_behinderten, starken natürlich auch weißen, cis-geschlechtlichen, heterosexuellen beziehungsweise zeugungs- und\_oder gebärfähigen und so weiter Körpers werden uns vor Augen geführt, eingetrickert – jeden Tag, und fast überall."

#### **Moderation Nora:**

Und dieses Eintrichtern der Norm, von dem in Jakobs\* Beitrag die Rede war, geschieht ja an vielen Ecken der Gesellschaft, beispielsweise durch Diagnosen. Diagnosen, die Menschen weiß machen wollen, das mit ihnen etwas nicht stimmt. Sie sollen damit in diese Norm und in bestimmte Wertvorstellungen hineingepresst werden. Im nächsten Beitrag, in einer Rede von Qube, werden historische Beispiele genannt, die ganz klar zeigen, dass dies auch schon in der Vergangenheit geschah (Stichwort: Hysterie, Drapetomanie). Heute scheint es absurd, noch vor wenigen Jahrhunderten, beziehungsweise noch im vorletzten Jahrhundert wurde angenommen, dass emotionales Handeln auf Grund gewaltvoller

Diskriminierungserfahrungen eine Krankheit, eine Diagnose darstellt - auch wenn emotionales Handeln bis heute leider keinen guten Ruf hat. Aber es zeigt doch nochmal mehr, wie lang solche Prozesse andauern, bis bestimmte Gedankenmuster sich tatsächlich ändern. Ich bin trotzdem davon überzeugt, dass es möglich ist, dass es in einer gewissen Zeit allen Menschen absurd vorkommen wird, dass irgendwer davon ausging, dass alles, was außerhalb der binären Geschlechterordnung stand, als krank galt. Denn diese Ordnung wird es ja dann vielleicht nicht mehr geben.

#### **Moderation Nuri:**

Und mit diesen Worten gehen wir zu dem nächsten Redebeitrag von Qube mit dem Titel: Was queer eigentlich mit behindert und verrückt zu tun hat?

#### **4. Redebeitrag von Qube: Was queer mit behindert und verrückt zu tun hat. (14:30- 22:24)**

##### **Redebeitrag von Qube von Anonym (ruhige, tiefe Stimme):**

In der Vorbereitung des Festivals kam hier und da die Frage auf, warum wir als queeres Antidiskriminierungsprojekt eigentlich ein Disability & Mad Pride Festival mitorganisieren. Also habe ich überlegt, dass ich diese Frage hier heute noch mal beantworte.

Also zuerst einmal: Es gibt viele Menschen, die sowohl queer als auch behindert sind. Ich erinnere mich daran, wie vor Jahren ein Talk mit Maximilian zum Thema „Trans\* und Behinderung“ in Greifswald stattfand. Ich war ziemlich aufgeregt. Endlich wurde mal thematisiert, was es bedeutet, von verschiedenen Diskriminierungsformen gleichzeitig betroffen zu sein. Denn daraus ergeben sich spezielle Erfahrungen. Erfahrungen, die eine Person, die vor allem aufgrund eines Merkmals diskriminiert wird, nicht macht.

Manchmal erwerben wir als Personen, die z.B. trans\* und behindert sind bzw. werden besondere Kompetenzen. Wenn ich mich einmal als trans\* Person durch Begutachtungen & Co für eine Namens- und Personenstandsänderung gebracht habe, schockt es mich möglicherweise nicht mehr so, für Unterstützungsleistungen als behinderte Person kämpfen zu müssen. Umgekehrt gilt das natürlich genauso. Wir sind geübt darin mit Menschen umzugehen, die uns in ein bestimmtes Schema pressen. Ohne uns selbst da rein pressen zu lassen. Wir haben gelernt, uns unsere Würde zu bewahren, auch wenn wir extrem entwürdigend behandelt werden.

Ein weiteres Beispiel sind Behindertentoiletten. Sie sind oft die einzigen Toiletten, die uns nicht ins Mann-Frau-Schema pressen. Viele behinderte Menschen machen die schmerzhafteste Erfahrung ungewollt Geschlechtlichkeit abgesprochen zu bekommen. Aber wenn ich als trans\* Person die Behindertentoilette nutze, ist das

für mich erstmal ein Schutz. Ich muss mich nicht für Mann oder Frau entscheiden. Und ich werde nicht angefeindet, weil ich angeblich im falschen Raum sei.

Ich habe ein paar Beispiele dazu gegeben, sowohl behindert als auch queer zu sein. Aber muss ich behindert sein, um mich als queere Person unter „Disability & Mad Pride“ wiederzufinden? Ich erzähle dazu etwas, das ich letztens bei meiner Hausärztin erlebte. Ich habe seit vielen Jahren ein paar Symptome, die von meinen bisherigen Diagnosen nicht erklärt werden. Sogas wird dann häufig als psychisch abgetan. Ich ging also zu einer Hausärztin, von der ich gehört hatte, dass sie ein paar mehr Ideen haben könnte als mein alter Hausarzt. Ein Glück: Sie nahm mich ernst. Ich würde auf sie nicht den Eindruck machen als wäre ich psychisch krank. Bis auf dass ich mich sehr maskulin kleiden würde. Ja, sie assoziierte tatsächlich meine Kleidung mit psychischer Krankheit.

Als verrückt angesehen werden hat für queere Menschen eine lange Tradition. Ich erzähle euch in diesem Zusammenhang ein bisschen was über psychiatrische Diagnosen. In genau zehn Tagen ist Internationaler Tag gegen Homo-, Bi-, Trans\*- und Inter\*feindlichkeit. Der Tag erinnert an den 17. Mai 1990. An diesem Tag wurde Homosexualität aus dem Krankheitskatalog der Weltgesundheitsorganisation gestrichen. Bis heute feiern wir an dem Tag, was queere Bewegungen bereits erreicht haben. Und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, was noch zu tun ist. Beispielsweise wird trans\* sein im aktuell gültigen Krankheitskatalog (ICD-10) bis heute als Störung der Geschlechtsidentität geführt. Für Zugang zu Hormontherapie oder Operationen muss ich mir eine Persönlichkeits- und Verhaltensstörung attestieren lassen.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Diagnosen, in denen als krankhaft gewertet wird, was in queeren Kontexten gefeiert wird. Vielleicht habt ihr schon mal den Begriff „genderfluid“ gehört. Das ist in queeren Zusammenhängen eine positive Selbstbeschreibung dafür, dass sich die Geschlechtsidentität von Zeit zu Zeit oder auf bestimmte Situationen bezogen ändert. Unter der Schablone einer Borderline Diagnose kann eine fluide Geschlechtswahrnehmung als instabiles Selbstbild ausgelegt werden. Dabei destabilisiert eine fluide Geschlechtswahrnehmung in Wahrheit wohl vor allem eins: die vorherrschende Zweigeschlechterordnung. Also die absurde Idee es gäbe nur Männer und Frauen.

Für trans\* Personen können psychiatrische Diagnosen in der Akte übrigens auch bedeuten, keinen Zugang zu Transitionsleistungen zu bekommen. Ich habe selbst erlebt, dass ein Arzt aufgrund einer Traumadiagnose anzweifelte, dass ich selbst über meine Geschlechtsidentität entscheiden kann.

Aber nicht nur queere Menschen werden anhand von psychiatrischen Diagnosen diskriminiert. Gehen wir mal ein wenig weiter zurück: Dass die Diagnose und das Konzept Hysterie genutzt wurden, um Aufbegehren gegen Sexismus nicht ernst nehmen zu müssen, ist wahrscheinlich vielen bekannt. Weniger bekannt ist die Diagnose Drapetomanie. Gemeint war damit im 19. Jahrhundert der Drang versklavter Menschen aus der Gefangenschaft zu fliehen. Diese Diagnose wurde also erfunden, um massive rassistische Gewalt zu rechtfertigen. Und auch wenn es

heute nicht mehr so offensichtlich rassistische Diagnosen gibt, wirkt der Rassismus in Diagnosen weiter: So gibt es etwa eine Untersuchung darüber, dass in den 1960er Jahren in den USA Schwarzen Männern fünf Mal häufiger Schizophrenie diagnostiziert wurde als anderen Gruppen. Ihr Aufbegehren gegen die rassistische Gesellschaft, ihr Kampf für Bürger\*innenrechte wurde als wahnhaft und aggressiv eingestuft.

Warum die ganzen Beispiele? Ich will damit sagen: Zumindest einige psychiatrische Diagnosen scheinen nicht gerade darauf ausgelegt zu sein, die Wahrnehmung von diskriminierten Menschen zu bestätigen. Und sie scheinen auch nicht das Aufbegehren gegen Diskriminierung zu fördern. Ganz im Gegenteil: Sie haben viel eher die Funktion, die gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Mir ist klar, dass Leute auf Diagnosen angewiesen sind, um Unterstützung und Anerkennung für ihre Situation zu bekommen. Und das bekommen wir aktuell eben nur, wenn wir uns im Gegenzug als bemitleidenswert, nicht zurechnungsfähig und nicht ernstzunehmend erzählen lassen. Aber was ist denn das bitte für ein beschissener Deal?

Oft lese ich von Entstigmatisierung psychischer Krankheiten und von Aufklärung. Ich persönlich glaube nicht, dass es damit getan ist. Ich glaube, dass wir viel grundsätzlicher hinterfragen müssen, wer von Diagnosen und von bestimmten Zuschreibungen profitiert. Werden damit bestimmte gesellschaftliche Normen aufrechterhalten? Wer hat etwas davon und wer erfährt dadurch Diskriminierungen?

Ich glaube, dass wir neue Wege suchen müssen, um uns gegenseitig zu unterstützen – dabei unsere Leben zu leben und dabei Kritik an den Verhältnissen zu üben. Wir müssen rausfinden, was wir dafür brauchen. Uns austauschen. Lernen. Verstehen. Unsere Arbeits- und unsere Zusammenseins-Weisen verändern. All das ist mühsam. Es dauert. Wir machen dabei Fehler. Aber es kann auch befreiend und schön sein. Das ist eine Erfahrung, die ich bei Qube immer wieder mache. Und die ich auch im Rahmen unserer Festival-Orga gemacht habe. Dafür bin ich allen, mit denen ich zusammenarbeite, sehr dankbar!

## **4.1 Zwischenmoderation (22:25- 24:43)**

### **Moderation: Nuri**

Das war der Redebeitrag von Qube zu dem Thema: was queer eigentlich mit behindert zu tun hat. Als Begründung warum ein queeres Bildungsprojekt eine Disability Mad Pride mitorganisiert, neben unter anderem dem Gehörlosen Verband Mecklenburg-Vorpommern und der Autismus Selbsthilfegruppe.

Und auch wenn es jetzt nichts mit der Disability Mad Pride zu tun habt, aber doch sehr mit dem Redebeitrag hier noch ein Hinweis für eine Ausstellung in Berlin im Schwulen Museum: Und zwar eine Ausstellung, die sich genau mit diesem Thema beschäftigt. Sie heißt Queering the crip or crippling the queer und ist noch bis zum

29. Mai zu erleben. Eine Ausstellung zu Geschichte und Kultur und Aktivismus von Queerness & Behinderung. Qube hat am 09.04.2023 einen Ausflug zu dieser Ausstellung in Berlin gemacht. Und ich habe diese Ausstellung vorher schon besucht und kann sie wirklich wirklich empfehlen. Das war für mich der längste Aufenthalt in einem Museum. Ich war fast fünf Stunden da. Und mich hat dort vieles beeindruckt von den Inhalten und Exponaten, aber auch zu sehen, was es für Herangehensweisen gibt, um Barrieren abzubauen in einem Museum. Und das hatte ich vorher bisher nur so auf der Disability Mad Pride erlebt und habe einige Dinge davon auch in dem Museum wiedergefunden. Zum Beispiel ein ertastbares Leitsystem und Bilder und Fotos, die als ertastbare Bilder oder erfühlbare 3D-Figuren/Formen ausgestellt waren.

### **Moderation: Nora**

Apropos Kunst, als nächsten hören wir einen Song von Lark: exklusiv hier zum ersten Mal.

Der Song handelt von dem Gefühl, "nach Hause" zu gehen, wenn mensch sich daran gewöhnt hat, geoutet zu leben und sich mit Leuten zu umgeben, die ihn so akzeptieren wie er ist. Da ist eine gewisse Unsicherheit darin, zu einer Familie, einer ganz anderen und doch vertrauten Welt zurückzukehren, in der man nicht in dem Ausmaß seine Identität zeigt, wie in der eigenen Bubble. Da ist diese Angst, dass einen Menschen nicht mehr wiedererkennen oder mögen würden, weil dieser Mensch nicht mehr die Person ist, die er Mal war und es ist ein wenig so, als wäre ich in der Situation ein Tourist der cis-hetero Welt.

## **5. Musik von PRISMA: Elated (24:44- 27:35)**

### **PRISMA Gesang mit Klaviermelodie:**

I'm elated, excited absolutely indecisive  
on how I'm going to present myself  
I know it's not a big deal  
It's supposed to feel like coming home  
But I've come out

Well I'm out for a while now  
and I found myself three times now  
and yet I never realized  
I'm not who I used to be  
And I'm struggling to pretend  
That otherwise I haven't changed at all

I'm living in a different world  
where I have friends as queer as me

Where I'm not just a role I play  
I never felt so real before

But that is just one of the worlds  
I wished I could stay in forever  
In this fragile little bubble gotta be an adult  
Get up work up smile oh shoot I failed again,  
I can't be "her"  
And I shove myself back into the closet.  
And I shove myself back into the closet.

I am elated, excited and absolutely frightened  
to be someone you don't recognize  
Coming home I'm just a tourist glimpsing into a life  
I thought I wanted but never was mine  
I'm living in a different world  
where I have friends as queer as me  
Where I'm not just a role I play  
I never felt so real before

But that's just one of the worlds  
I wished I could stay in forever  
In this fragile little bubble gotta be an adult  
Get up, work up a smile  
Oh shoot I failed again, I can't be „her“  
And I shove myself back into the closet  
And I shove myself back into the closet

My life is not conventional  
My existence is political  
I'm elated, excited to meet you

## **5.1 Zwischenmoderation (24:45- 28:09)**

### **Moderation: Nuri:**

Wir sind jetzt bei der zweiten Hälfte von dem Qube- Podcast, queere Hörbarkeit aus Greifswald angelangt. Und zwar ist das die zweite Sendung zur Disability Mad Pride, die letztes Jahr hier in Greifswald stattgefunden hat.

### **Moderation: Nora**

Ja und als nächstes hören wir einen Redebeitrag, der auf dieser Disability and Mad Pride stattgefunden hat von Benny Bernhard. Der ist Behindertenbeauftragter in der

Stadt Greifswald und er setzt sich in der Stadt Greifswald für mehr Barrierefreiheit ein.

## 6. Redebeitrag Benny Bernhard (28:10- 32:18)

### Benny Bernhard: tiefe Stimme

Genau, mein Name ist Benny Bernhard. Ich habe eine helle Hautfarbe, bin männlich und ziemlich groß. Ich bin 32 Jahre alt und habe selbst ein Handicap und arbeite bei der Universitäts- und Hansestadt als Behindertenbeauftragter.

Meine Aufgabe dabei ist es, die Anliegen von Menschen von Teilhabe-Einschränkungen zu erfassen, Hilfe anzubieten oder zu vermitteln. Bei Bauvorhaben und Plänen zur Stadtentwicklung, stehe ich den Behörden, den Organisationen und der Bürgerschaft zum Thema Barrierefreiheit beratend zur Seite. Das wichtigste Instrument dabei ist die AG Barrierefreie Stadt, das ist eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Bürgerschaft, den Ortsteilvertretungen und Leuten, die sich um Barrierefreiheit bemühen. Hier werden die Themen vorgestellt und besprochen und Empfehlungen gegeben.

In Deutschland sind etwa 10 Prozent aller Menschen schwerbehindert. Das heißt, dass sie durch äußere oder innere Merkmale nicht so an dem öffentlichen Raum teilhaben können wie andere Menschen. Doch darauf aufmerksam zu machen und für mehr Barrierefreiheit einzutreten, darum sind wir heute hier!

Barrierefreiheit ist ein recht komplexer Begriff, der im Behindertengleichstellungsgesetz beschrieben und durch die DIN Normen konkretisiert wird. Diese Normen beschreiben Maßnahmen, wie Gegenstände, Anordnung und Maße sein müssen, damit etwas von allen Menschen genutzt werden kann.

In Greifswald gab es 2019 laut des Statistischen Bundesamtes 6030 Personen mit einem Grad der Behinderung von 50% oder mehr. Das sind bei 62.000 Einwohnern ungefähr 10%. Diese werden in der Statistik nach verschiedenen Merkmalen unterteilt. So hatten zum Zeitpunkt der Erhebung der Daten 312 Personen das Merkmal BI für Blind. 218 Personen waren von starken Hörbeeinträchtigung bis Taubheit betroffen. Und genaue Angaben für mobilitätseingeschränkten Personen gab es leider nicht, da bei dieser Darstellung mehreren Merkmalen zusammengefasst wurden. Aber da stand die Zahl von 1538. Ich denke, dass das erahnen lässt, dass die Zahl für mobilitätseingeschränkten Menschen ziemlich hoch sein muss.

Alle Bereiche im öffentlichen Leben für alle Menschen erfahrbar zu machen. Das bedeutet, sie stufenlos zu gestalten, taktile Informationen über ein Leitsystem und Hinweisgeber bereit zu stellen und Informationen optisch leicht zugänglich zu gestalten. All diese Dinge im Blick zu haben ist nicht einfach, darum ist

Empowerment so wichtig. Wir müssen uns in Gremien beteiligen und Gehör verschaffen, wenn etwas nicht barrierefrei geplant oder gebaut ist. Immer findet sich eine gute Lösung für alle Beteiligten.

Ich möchte mich recht herzlich bei den vielen Akteuren und vor allem bei der Planungsgruppe von Qube bedanken. Ohne euren Einsatz wäre diese Veranstaltung heute nicht möglich gewesen. Vielen Dank.

## **6.1 Zwischenmoderation (32:19-32:44 )**

### **Moderation: Nora**

Das war der Redebeitrag von Benny Bernhard. Die Aufnahme ist entstanden auf der Disability and Mad Pride, so wie viele andere Beiträge, die wir heute gehört haben und noch hören werden. Und im Hintergrund der Aufnahme war ein sommerliches Vogelgezwitscher zu hören, die Pride ist also schon ein wenig her. Aber was ist danach eigentlich noch so passiert? Hierzu gibt es im Folgenden einen kleinen Broschüre-Teaser:

***Tiefer rhythmischer, basslastiger Beat mit klingelnder Melodie leitet einen Beitrag ein.***

## **7. Broschüre-Teaser (32:45- 38:00)**

### **Moderation: Nora**

Zwischen(t)räume Texte vom Disability & Mad Pride Festival, vom tin\* & friends Herbstfest und aus dem Schreib-Workshop für migrantische und / oder queere Menschen 2022 .

### **7.1 Wachsen, von Orca (33:30-35:30)**

***Ansteigende Melodie, die in einem Plopp endet.***

Ich dehne mich aus. Dehne mich aus in meinem Körper. Wachse hinein in meinen Körper. Lange war ich in meinem Körper nur ein kleiner Punkt. Klein wie eine Murmel. Irgendwo versteckt unter meiner Haut. Vielleicht in meinem Fußknöchel. Voller Scham, mich in meinem Körper auszudehnen.

Die Scham kam nicht von mir. Die Scham kam von  
Beschämung. Beschämung für das, was ich bin.  
Zu falsch, zu laut, zu unverständlich.

Ich dehne mich aus. Wachse von einer Murmel zu einem Ball  
und dehne mich weiter aus. Über mein  
Bein in den Körper hinein. Durch den Bauch, da  
ist es warm. In den Oberkörper, die Arme und den  
Kopf.

Die Unverständlichkeit wandelt sich.  
In Selbstverständnis und zu einer  
Selbstverständlichkeit in der Welt zu sein.

Ich bin voller Übermut. Vielleicht verstehst du ja  
sogar, wer ich bin. Jetzt, wo ich keine Murmel in  
meinem Fußknöchel mehr bin. Jetzt, wo ich in  
meinen Körper hineingewachsen bin.

Selbstverständnis; Selbstverständlichkeit; Außenperspektive  
auf die Beschämung, die mich  
einst zu einer Murmel werden ließ.

***Ansteigende Melodie, die in einem Plopp endet.***

## **7.2 Zwischenmoderation (35:31: 38:00)**

### **Moderation: Nuri**

Das war ein Text aus der Broschüre „Zwischen(t)räume, vorgetragen und dargestellt  
von Nora. Die Broschüre wurde letztes Jahr von Qube herausgegeben.

### **Moderation: Nora**

In dem Heft sind Texte zu finden, die aus Veranstaltungen aus dem letzten Jahr  
entstanden sind. Beispielsweise sind Beiträge aus der Disability and Mad Pride dort  
aufgeschrieben, auch Reden, die heute schon in der Sendung waren. Es sind  
außerdem Texte vom tin\* & friends Herbstfest und aus dem Schreib-Workshop für  
migrantische und/ oder queere Menschen.

Das Heft hat insgesamt 54 Seiten, dem Inhaltsverzeichnis ist zu entnehmen, dass  
einem beim Lesen Prosa-, Rede-, Poetry Slam- und lyrische Beiträge erwarten.  
Außerdem gibt es eine gezeichnete Titelseite von einem Zine mit dem Titel „The  
Chronic & the Tonic. Issue 1“, mit der Anmerkung auf der 36. Seite:

## **Moderation: Nuri**

Zines sind kleine, selbstgemachte Heftchen, deren Inhalt oft Zeichnungen, Texte und Bildgeschichten sind.

## **Moderation: Nora**

Auf der 5. Seite findet eine Hinweisse zu den Inhalten, also Content Notes und auf den letzten fünf Seiten sind Songtexte von Prisma abgedruckt, mit den Titeln Elated, Dysphoria, Kintsugi und Safe Space. Es gibt also eine Menge zu entdecken in dieser Broschüre „Zwischen(t)räume“. Wenn ihr Lust darauf habt, könnt ihr euch diese in einer Druckversion als PDF kostenlos downloaden, auf der Webseite von Qube. Achtung, schon mal was zum Notieren bereitlegen – [www.bildung-qube.de/zwischenraeume](http://www.bildung-qube.de/zwischenraeume). Ich sag es noch mal: [www.bildung-qube.de/zwischenraeume](http://www.bildung-qube.de/zwischenraeume). Und außerdem ist die Broschüre in gedruckter Version im Qube Büro, also in der Stralsunder Straße 10 verfügbar und auch bestellbar.

***Tiefer rhythmischer, basslastiger Beat mit klingelnder Melodie leitet einen Beitrag ein.***

## **8. Interview mit der Disability & Mad Pride Planungsgruppe (38:00-53:15)**

### **Moderation Nuri:**

Ich habe mit zwei Personen aus der Planungsgruppe, mit Miro und Pan von Qube über die nächste Disability Mad Pride gesprochen, die dieses Jahr stattfinden soll. Arbeitsteilig hast du Nora mir ja beim Schneiden geholfen...

### **Moderation Nora:**

Ja genau, beim Schneiden fand ich es sehr interessant zuzuhören, welche Gedanken sich die Planungsgruppe macht und ja was sie alles dafür tun, damit es für alle, die teilhaben wollen, am besten ermöglicht werden kann. Und erst war ich mir nicht ganz sicher, in wieweit es relevant für Zuhörer\*innen ist, diese Einblicke in die konkrete Planung zu bekommen. Aber ja, es ist total relevant und es hat einen großen Mehrwert, wenn Gruppen, Einzelpersonen oder auch Unternehmen, Theaterangestellte, wer auch immer, eine Idee davon bekommt, wie Barrieren abgebaut werden können und was das überhaupt bedeutet. Und ja, passend zum Thema, hab ich eine Anekdote mitgebracht. Denn ich schneide manchmal Freund\*innen die Haare und ja als ich letztens einer Person die Haare geschnitten

habe, sind wir darauf gekommen, dass dieser Mensch ein Buch macht, wo unter anderem Barrierefreiheit ein Thema ist, durch Piktogramme, die dort abgebildet werden. Und wir uns darüber unterhalten haben, was ist eigentlich Barrierefreiheit und wir sind darauf gekommen...hmm, es ist gar nicht so einfach, das zu definieren, beziehungsweise eine Definition kann ja schon schnell gefunden werden. Aber die Frage danach, was gehört eigentlich alles dazu, kann nicht ganz so einfach beantwortet werden. Ja und jetzt hören wir in das Interview rein, das Nuri mit zwei Personen aus der Planungsgruppe für die nächste Disability and Mad Pride geführt hat.

## **8.1 Interview mit Pan und Miro von Qube (39:39- 53.15)**

**Pan:**

Ich bin Pan, ich benutze keine Pronomen, ich arbeite bei Qube seit fast zwei Jahren und ich war letzte Jahr bei der Planung der Disability and Mad Pride aktiv und bin dieses Jahr immer noch in der Gruppe oder Netzwerk. Ja genau, ich plane auch etwas mit der Gruppe zusammen.

**Miro:**

Ja, ich bin Miro. Ich benutze auch keine Pronomen, bin bei Qube aktiv und in der Disability and Mad Pride Planungsgruppe. Ich bin selbst von außen nicht erkennbar behindert und freue mich, dass wir und jetzt darüber austauschen, darüber wie es weiter geht mit der Disability and Mad Pride Planung.

**Nuri:**

Die letzte Disability and Mad Pride ist ja nun fast schon 1 Jahr her, die Zeit vergeht echt total schnell. An welchem Punkt seid ihr gerade mit der Planung?

**Pan:**

Also, wir haben uns dafür entschieden, dieses Jahr nicht so was großes, wie letztes Jahr zu machen. Wir wollen einen digitalen Austausch anbieten, wahrscheinlich im Mai, aber es steht noch keinen Termin fest. Und wir wollen uns auch in der STRAZE treffen. Also intern, für Leute, die bei der Disability and Mad Pride Gruppe dabei waren oder immer noch dabei sind. Weil wir gemerkt haben, dass wir zu wenig Zeit haben, zum Austauschen. Weil wir immer viel über Planung und Barriereabbau und so reden und wenig Zeit haben, um einfach zusammen zu sein und ja uns austauschen. Miro, willst du was ergänzen?

**Miro:**

Ja, also dass wir uns letztes Jahr schon verabschiedet haben von der Idee einer Parade durch die Stadt und haben uns entschieden dieses Festival in der STRAZE zu machen. Und das ist auch dieses Jahr wieder eine ganz bewusste Entscheidung, dass wir uns nicht mit der Öffentlichkeit auseinandersetzen wollen. Das bedeutet ja auch irgendwie immer ein sich aussetzen und ein sich aufreihen.

Sei es mit irgendwelchen Auflagen, die wir bekommen oder ja sich auch einfach Blicken aussetzen und Bewertungen und so weiter. Und wir haben, zumindest meine persönliche Idee ist es, dass es ja viel nachhaltiger sein kann, dass wir uns selbst stärken, dass es uns gut geht und wir darüber Kraft finden uns im Alltag für uns einzusetzen und ja soeben unsere Existenz sichtbar machen.

**Nuri:**

Und wir wollt ihr Menschen erreichen, dass die dann zum Beispiel bei dem digitalen Treffen mitmachen können, wenn sie letztes Jahr nicht mit auf der Disability and Mad Pride waren oder nicht mit in der Planungsgruppe waren. Weil ich hab da noch so in Erinnerung, an die eine Rede, wo es darum ging, dass es eigentlich auch schon ein Privileg ist, überhaupt bei der Disability and Mad Pride teilnehmen zu können und das Menschen, die zum Beispiel in Heimen oder in häuslicher Pflege, so war es glaube ich benannt, waren gar keinen Zugang haben oder einen noch erschwerteren Zugang dazu haben. Habt ihr euch dazu Gedanken gemacht?

**Miro:**

Ja, also ich würde nicht sagen, dass Leute, die in irgendwelchen Pflegezusammenhängen wohnen, gar keinen Zugang haben. Also es ergibt auf jeden Fall, also es erhöht die Chance, da keinen Zugang zu haben. Also es kann ja auch aus ganz anderen Gründen eben sein, dass Menschen nur online teilnehmen können. Zum Beispiel, tja weil... also ich zum Beispiel, für mich ist es wahnsinnig anstrengend zu einer Veranstaltung zu gehen. Ich kann das zwar ab und zu machen, aber ich muss mich dann sehr lange erholen und ich lebe trotzdem irgendwie alleine zu Hause. Was wir ja immer machen, wir machen ja immer unsere Öffentlichkeitsarbeit über Social Media, Instagram und so weiter. Dann über Pressemitteilungen, Emailverteiler, dann schreiben wir immer noch Selbstvertretungen und Selbsthilfegruppen direkt an, um Menschen auch zu erreichen, die eben speziell, jetzt vielleicht nicht bei Instagram oder so rumhängen. (lacht) Das ist das, was wir so bisher gemacht haben und ob wir darüber hinaus noch was machen wollen, haben wir noch nicht besprochen. Aber die Erfahrung aus dem letzten Jahr zeigt auf jeden Fall, dass es super wichtig ist, eben auch Selbstvertretung und Selbsthilfegruppen direkt anzuschreiben und darüber die Veranstaltung zu streuen.

**Pan:**

Ich wollte auch sagen, also es gibt kein Veranstaltungsformat, weil alle Barrieren abbauen kann. Also, weil, dass ist auch ein Privileg, Zugang zu Internet zu haben. Oder in so einen Raum gehen zu können, weil du genug Kenntnisse hast, wie das geht und so. Oder ein Laptop zu Hause hast, keine Ahnung, oder ein Handy... Also es gibt immer bestimmte Barrieren, die mit dem Format der Veranstaltung verbunden sind. Wir können versuchen, die zu minimieren, aber es ist auf jeden Fall schwierig, die komplett so abzubauen. Und also um letztes Jahr ein bisschen zu ergänzen, bieten wir das online an, damit weitere Menschen teilnehmen können.

**Nuri:**

Da habe ich noch vom letzten Jahr Maximilian im Kopf, der ja sehr begeistert erzählt hat, wie viel ihr innerhalb der Planungsgruppe voneinander gelernt habt. Auch in Bezug auf Barrierenabbau oder Bedürfnissen und was das für ein Empowerment-Raum an sich schon war, überhaupt in der Planungsgruppe mit dabei zu sein. Also es ist eigentlich nicht so richtig eine Frage, sondern eher so wie läuft der Planungsprozess ab? Vielleicht einfach so, ein bisschen eine Erzählung von euch.

**Miro:**

Ja, das ist auf jeden Fall was wir auch dieses Jahr wieder machen. Also, dass wir innerhalb der Planungsgruppe immer wieder rumfragen, wer braucht was, um dabei zu sein. Also daraus hat sich zum Beispiel ergeben, dass wir auch unsere Planungstreffen gerade hybrid machen. Also gleichzeitig in Präsenz in der STRAZE und online. Weil es da eben unterschiedliche Bedarfe gibt. Und was wir auch am Ende, eigentlich von jedem unserer Treffen machen ist, dass wir noch einmal eine Runde machen, ist, dass wir noch einmal eine Runde machen, konnten alle gut dabei sein, oder gibt es noch Sachen, die wir verbessern könnten. Und da haben wir auch schon Sachen verbessert. Also zum Beispiel, dass wir jetzt jedes Mal für das nächste Treffen eine feste Moderation festlegen und es klar ist, es gibt eine Person, die sich vorstellen kann, zu moderieren beim nächsten Treffen und die sich so ein bisschen vorbereiten kann dann.

**Pan:**

Bei mir gibt es auch viel Einzelaustausch mit Menschen. Zu wissen, konntest du gut teilnehmen, was brauchst du, um besser teilnehmen zu können. Es gibt auch Leute, die nicht so regelmäßig dabei sein können, aber daran teilnehmen, weil sie Protokolle lesen, mitlesen und Ideen schicken. Genau, also ich glaube, es steckt auch viel Arbeit darin, was auch sehr wichtig ist, in einzelnen Gesprächen oder Kommunikation, weil bei so einem Treffen ist auch begrenzt, wie viel Menschen Bedürfnisse oder Bedarfe äußern können.

**Miro:**

Ja, voll. Und ich glaub, das ist was, was in anderen Gruppen so oft unterschätzt wird, dass das eigentlich, auch eine kontinuierliche Arbeit ist, daran zu arbeiten, dass Menschen in der Gruppe dabeibleiben können. Und also Menschen, die dann aus anderen Gruppen einfach rausfallen und nicht mehr dabei sein. Es wird dann vielleicht gar nicht nachgefragt warum.

**Nuri:**

Wann ist denn das nächste Treffen? Gibt es noch die Möglichkeit mit bei der Planung mit einzusteigen?

**Miro:**

Ja, aktuell treffen wir uns alle zwei Wochen Mittwoch von 16-18 Uhr. Und natürlich sind neue Leute herzlich willkommen.

**Pan:**

Ich glaub neue Leute sind immer willkommen, aber wir suchen auch gerade nicht mehr sehr aktiv nach neuen Menschen, weil es hat sich gerade eine Gruppe gefunden gerade. Und wenn neue Leute dazukommen, braucht es immer Zeit, damit die Person reinkommt, damit die Person gucken kann, ob es ein Raum für sie sein kann. Genau. Grundsätzlich freuen wir uns immer. Genau, dass ist nur für die konkrete Planung ist es gut eine relativ feste Gruppe zu sein. Weil es nicht so viele Veränderungen gibt oder so.

**Miro:**

Ich finde das ist voll der gute Hinweis. Weil wir haben auch jetzt schon gemerkt, also jetzt hat sich die Gruppe ein bisschen verändert, weil Leute Prioritäten anders in ihrem Leben gesetzt haben. Also zum Beispiel wegen anderer Arbeit, Kindern und so, nicht mehr dabei sein können, oder aus gesundheitlichen Gründen und dafür sind ein paar neue Leute dazu gekommen und wir hatten letztes Jahr so wahnsinnig viele Prozesse miteinander, haben so viel gelernt und dieses Wissen und diese Prozesse jetzt weiterzugeben an die Menschen, die neu dazugekommen sind, ist einfach auch super aufwändig und auch wieder Arbeit.

**Nuri:**

Eine Frage, die ich euch gerne noch stellen wollte ist, wenn ihr euch irgendwas, egal was, für die Planungsgruppe wünschen könntet, was wäre das?

**Miro:**

Dass alle daran wachsen und gestärkt daraus hervorgehen. Dass es einfach eine gute Erfahrung ist.

**Pan:**

Auch, dass alle die teilnehmen wollen, die Möglichkeit haben, teilzunehmen zu können, also gut teilnehmen zu können. Und dass Bedarfe und Bedürfnisse berücksichtigt werden können. Also, dass keine Menschen sich alleine fühlen oder ausgeschlossen fühlen. Dass das Thema sein kann.

**Nuri:**

Habt ihr noch was, was ihr wichtig findet zu erzählen?

**Miro:**

Woran ich gerade noch gedacht habe ist, dass wir letztes Jahr bei der Disability und Mad Pride Planung, bei der Umsetzung relativ viel improvisiert haben. Also zum Beispiel Sitzsäcke als Alternative zu Stühlen. Eben für Menschen die nicht so lange auf Stühlen sitzen können zum Beispiel, dass wir die privat organisiert haben. Dass wir uns eine Rampe aus Schwerin ausgeliehen haben, also eine mobile Rampe für die Bühne und dass wir jetzt so ein bisschen gucken, wie können wir eigentlich, das... ja als normalen Standard in unseren Strukturen etablieren. Also, das sind einfach Prozesse, die irgendwie brauchen. Und wo aber unsere Auseinandersetzung im letzten Jahr, den Anstoß gegeben haben, jetzt auch eben zu schauen, genau wie könne wir den STRAZE-Saal mit Liegen und Sitzsäcken

ausstatten und ja wo können wir vielleicht Gelder für eine mobile Rampe beantragen, die dann generell Greifswald für Veranstaltungen zu Verfügung steht. Das sind so Arbeiten, die wir noch nebenbei, nacharbeiten. Die aber glaube ich total wichtig sind, um das was wir da angefangen haben zu schaffen eben auch zu verfestigen. Und wir schreiben gerade als Qube auch an einer Broschüre, oder wollen eine Broschüre herausgeben nächstes Jahr, dazu wie können wir Veranstaltungen vielfaltsinklusiv machen. Und da wollen wir auch die Sachen, die wir gelernt haben festhalten, um sie dann auch anderen Menschen weitergeben zu können, die daran Interesse haben.

**Pan:**

Und wir freuen uns, wenn weitere Menschen, Organisationen, Vereine, Gruppen, sich mehr mit dem Thema beschäftigen, weil es gibt noch so viel zu tun und auch Zeit, Kapazitäten und Gelder investieren in Barrierenabbau.

**Nuri:**

Ja, bei mir ist es so, dass ich seit der letzten Disability Mad Pride, wo ich mich ja auch nur so, also in einem bestimmten Rahmen mit dem Thema beschäftigt habe oder auch dann halt auch teilgenommen habe, dass es mir seitdem auf jeden Fall viel, viel mehr auffällt, wie wenig Barrierenabbau mitbedacht wird bei Veranstaltungen. Ich finde Barrierenabbau ist immer nur ein Wort, aber da hängen ja viele verschiedene Sachen zusammen. Also alleine mit so einem Rückzugsort oder so, dass so Sachen, die dann von der Infrastruktur vielleicht leichter, oder schneller organisiert werden können, wenn sich Gruppen jetzt nicht explizit damit vorher auseinandergesetzt haben, wie so Barrieren abgebaut werden. Das heißt, ich glaube so eine Broschüre, also ich werde sie sehr gerne lesen und das klingt auf jeden Fall sehr, ja nach einer sehr tollen Arbeit, die ihr da macht.

**Miro:**

Ja, auch wir müssen uns auch immer wieder daran erinnern, wenn wir Veranstaltungen bei Qube organisieren, dass das uns diese Sachen auch nicht wegrutschen oder verloren gehen. Wir müssen immer wieder darauf achten, es gibt immer so viele Ideen bei Qube, was wir alles machen könnten. Und dann halt immer wieder zu sagen, ne wir machen irgendwie nur ein Viertel davon, was wir alles machen könnten und machen die Sachen dann eben zugänglicher für mehr Menschen. Also es ist auch bei uns ein Prozess, wo wir uns immer wieder selbst erinnern müssen.

**Pan:**

Ja und wir setzen bestimmte barrierefreie Maßnahmen um, aber wir haben noch nicht alles probiert oder... also wir haben noch sehr viel zu lernen und auszuprobieren und zu scheitern und so...wir sind noch am Anfang des Prozesses. Ja, [...] als andere aber auch nicht so weit.

## **9. Abschlussmoderation und Rückblick zur Sendung (53:16-57:48)**

### **Moderation Nora:**

Das war das Interview, das Nuri geführt, mit zwei Personen aus der Planungsgruppe für die nächste Disability und Mad Pride und am Ende waren die letzten Worte, wegen Verbindungsschwierigkeiten, nicht mehr ganz zu verstehen. Ich glaube, dass aber gesagt wurde, wir sind schon weit, oder weiter als andere, aber auch nicht so weit. Ich finde das sind passende Abschlussworte für den Podcast, die noch mal daran erinnern, dass alles ein fortlaufender Prozess ist und dass auch die Menschen, die sich intensiv mit dem Thema Barrierefreiheit beschäftigen, in einem Lernprozess sind. Das ist vielleicht auch noch mal eine gute Message, auch für Zuhörende, es gilt sich ja auszuprobieren und im Gespräch über Barrierefreiheit zu bleiben.

### **Moderation Nuri:**

Damit sind wir am Ende dieser Podcastsendung angekommen. Der zweiten Sendung zur ersten Disability Mad Pride. Wir hoffen, dass ihr Zuhörer\*innen, Leser\*innen etwas mitnehmen konntet, in Bezug auf wie können bei Veranstaltungen, Barrieren abgebaut werden mit dem Wissen, dass eins sich mehr Zeit einplanen muss, um Barrierenabbau mit zu denken und vor allen Dingen umzusetzen, um allen Menschen den Zugang zu öffentlichen Räumen zu ermöglichen. Buchtips, Veranstaltungshinweise und die Broschüre Zwischen(t)räume verlinken wir euch in den Shownotes. Unter [www.bildung-qube.de/podcast](http://www.bildung-qube.de/podcast) könnt ihr alle Qube Podcasts nachhören, sowie die Transkripte herunterladen.

Wir schwenken jetzt zum Abschluss noch einmal zu den Reden, die heute zu hören waren. Was verbindet sie?

### ***Eingespielte Zitate als Rückblick zur Sendung, abwechselnd eingespielt, getrennt durch einen Sound***

### **Benny Bernhard:**

In Deutschland sind etwa 10 Prozent aller Menschen schwerbehindert. Das heißt, dass sie durch äußere oder innere Merkmale nicht so an dem öffentlichen Raum teilhaben können wie andere Menschen. Doch darauf aufmerksam zu machen und für mehr Barrierefreiheit einzutreten, darum sind wir heute hier!

### ***Tiefer Ton***

### **Nuri:**

Eine Frage, die ich euch gerne noch stellen wollte ist, wenn ihr euch irgendwas, egal was, für die Planungsgruppe wünschen könntet, was wäre das?

**Pan:**

Dass alle die teilnehmen wollen, die Möglichkeit haben, teilzunehmen zu können, also gut teilnehmen zu können. Und dass Bedarfe und Bedürfnisse berücksichtigt werden können. Also, dass keine Menschen sich alleine fühlen oder ausgeschlossen fühlen. Dass das Thema sein kann.

***zwei Aufbauende (tief zu hoch) Töne***

**Anonym Redebeitrag von Qube:**

Unter der Schablone einer Borderline Diagnose kann eine fluide Geschlechtswahrnehmung als instabiles Selbstbild ausgelegt werden. Dabei destabilisiert eine fluide Geschlechtswahrnehmung in Wahrheit wohl vor allem eins: die vorherrschende Zweigeschlechterordnung. Also die absurde Idee es gäbe nur Männer und Frauen.

***mehrere aufbauende (tief zu hoch) Töne***

**Jakob\*:**

Eine wahrhaft ganzheitliche, zyklische und antikapitalistische Lebensweise – etwas was ich befürworte - beinhaltet alles was es in uns gibt und gibt allem einen Platz, ohne eines weniger oder mehr zu bewerten und oder bewundern zu müssen. hey! Wir sind Teil von Welt, ob Norm- und Dominanzgesellschaft das nun gut findet oder nicht. Wir sind Teil von Welt. Und auch wir dürfen unsere Früchte ernten und Samen pflanzen. Auch wir dürfen uns feiern! ...Vielleicht will ich gar keinen Raum mehr – ich will einen Garten!

***mehrere aufbauende (tief zu hoch) Töne mit einem Plopp am Ende***

**Moderation Nora:**

Sie verbindet der Wunsch nach einem Ende von Stigmatisierung und die Forderung nach Sichtbarkeit und ein Erleben des öffentlichen Lebens für alle. Egal, ob du behindert wirst, mit einer Behinderung lebst, egal ob du dich nicht in ein binäres Geschlechtersystem einordnest, oder beides. Dieser Wunsch und die Forderungen verbinden nicht nur die gehörten Beiträge, sondern auch die Menschen, die wünschen und fordern.

Eins ist klar, es geht ein Wandel vor sich und der ist unaufhaltbar.

**Moderation Nuri:**

Wir sind angekommen in den Zwischenräumen und es werden noch mehr entstehen....

## **Qubejingle (57:48-58:26)**

*Musikalische freundliche melancholische Unterlegung mit Beats und Synthesizer.*

### **Freundliche Stimme:**

Qube Podcast- Queere Hörbarkeit aus Greifswald

## **Shownotes**

- Webseite zur Disability Mad Pride Greifswald 2022:  
<https://disability-pride-hgw.de/>
- Qube – Queere Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit in MV:  
<https://bildung-qube.de/podcast>
- Gehörlosen Landesverband MV:  
<https://gllv-mv-home.de.tl/>
- Autismus Selbsthilfegruppe Greifswald
- AG Barrierefreie Stadt Greifswald:  
<https://www.ag-barrierefreie-stadt.de/>
- PRISMA:  
[https://vimeo.com/524233208?embedded=true&source=vimeo\\_logo&owner=126678241](https://vimeo.com/524233208?embedded=true&source=vimeo_logo&owner=126678241)
- Buchempfehlung: Armanda Leduc: Entstellt - Über Märchen, Behinderung und Teilhabe.
- Broschüre Zwischen(t)räume:  
<https://bildung-qube.de/zwischentraeume/>

### **Quellen Background Sounds:**

Dauerwille & SLK: Qubejingle